

# Vor 500 Jahren: Melanchthon kommt!

Die Antrittsrede „Über die Neugestaltung des Universitätsstudiums“  
vom 28. August 1518

Von Stefan Rhein

---

Das Jahr I nach dem großen Jubiläum 2017 lädt ein, den Blick zu weiten und festzuhalten: Die Reformation ist mehr als Luther! Das war sie übrigens schon von Beginn an, bereits vor dem Thesenanschlag, denn in der jungen Wittenberger Universität bestand eine enge Diskussionsgemeinschaft einer theologischen Reformgruppe, die die mittelalterlich-scholastische Theologie samt ihrer Autorität Aristoteles durch einen biblisch und patristisch begründeten Glauben ersetzen wollte. Zu dieser Gruppe gehörten neben Luther, dem ohne Zweifel inspirierenden Mittelpunkt, z. B. Johann Lang, Bartholomäus Bernhardi, Nikolaus von Amsdorf oder Andreas Karlstadt, die alle mit Vorlesungen und Veröffentlichungen an einer Erneuerung der Theologie arbeiteten, deren Kern die Erkenntnis der Gerechtigkeit Gottes als Geschenk darstellte. So konnte Luther am 18. Mai 1517 berichten: „Unsere Theologie und Augustin machen hier die besten Fortschritte und haben mit Gottes Hilfe bereits in dieser Hochschule die Herrschaft gewonnen, Aristoteles aber gleitet hinab, sein Sturz steht nahe bevor und, wenn er stürzt, wird es für immer sein.“<sup>1</sup> Die Bemühungen konzentrierten sich auf eine Reform der Universität, die Luther tatkräftig, z. B. in seiner Funktion als Dekan der Theologischen Fakultät im Sommersemester 1517, vorantrieb.<sup>2</sup>

Zu dieser Universitätsreform zählte auch die Einrichtung eines Lehrstuhls für Griechisch, die im Wintersemester 1518/19 gelang. Luther hatte Petrus Mosellanus, den Leipziger Gräzisten, im Blick, um die wichtige Aufgabe des Unterrichts in der biblischen Sprache Griechisch wahrzunehmen, doch machte ihm Kurfürst Friedrich einen Strich durch die Rechnung – und erwies sich auch in dieser Angelegenheit als weise: Er fragte den ihm bekannten Johannes Reuchlin um Rat, der ihm seinen „sonderlieben vetternn ... maister Philipps Schwartzerd von Bretten“ empfahl.<sup>3</sup> Schwartzerd alias Melanchthon war damals noch ein junger unbekannter Mann, dessen erste größere Publikation, die „Institutiones Graecae grammaticae“, im Mai 1518 erschienen war. Ende Juli erhielt Melanchthon die Bestallungsurkunde und machte sich sogleich auf den Weg, sodass er Anfang August nach Augsburg reiste, wo er vom Kurfürsten, der dort auf dem Reichstag war, ein Pferd erhielt, mit dem er über Nürnberg (13. August) und Leipzig (20.–24. August) nach Wittenberg reiste. Hier kam er am 25. August 1518 an, um 10.00 Uhr, wie Georg Röser Jahre später notierte. Diese Notiz steht in einer Wittenberger Bibelausgabe von 1540, die sich heute in der Thüringer Landes-

<sup>1</sup> WA.B I, 99,8–10 (Nr. 41).

<sup>2</sup> Zur Wittenberger „Diskussionsgemeinschaft“ vgl. *Jens-Martin Kruse*, *Universitätstheologie und Kirchenreform. Die Bedeutung der Wittenberger Universitätsprofessoren für die Anfänge der Reformation*, in: *Luther 71* (2002), 10–31; *ders.*, *Universitätstheologie und Kirchenreform. Die Anfänge der Reformation in Wittenberg*, Mainz 2002, hier besonders 53–112.

<sup>3</sup> Reuchlins Briefwechsel, hg. von *Matthias Dall’Asta* und *Gerald Dörner*, Bd. 4, Stuttgart-Bad Cannstatt 2013, 95 (Nr. 331).

und Universitätsbibliothek Jena befindet und große Aufmerksamkeit hervorgerufen hat, da Rörer, der Privatsekretär Luthers, dort noch zu Lebzeiten des Reformators vom Thesenanschlag berichtet: „Im Jahr 1517 am Vorabend vor Allerheiligen sind in Wittenberg an die Türen der Kirchen von Dr. Martin Luther Thesen über den Ablass öffentlich angeheftet worden.“ Auf dem gleichen Blatt schreibt Rörer: „Im Jahr 1518 am 25. August um 10.00 Uhr kam Philipp Melanchthon erstmals in Wittenberg an.“<sup>4</sup> Die beiden Ereignisse, Thesenanschlag und Ankunft, besitzen, so unterschiedlich sie auf den ersten Blick auch zu sein scheinen, doch ihre Parallelen. Denn sie bilden zentrale Wendepunkte im Leben der beiden Reformatoren: Luther wird durch den Thesenanschlag zu einer Person der Öffentlichkeit, Melanchthon, bisher südwestdeutscher Humanist, wird durch seine Ankunft zum Reformator. So markieren sie zugleich bedeutsame Ereignisse in der Geschichte der Reformation.

Luthers Universitätsreform fand in dem neuen Kollegen einen kongenialen Unterstützer, was bereits in der ersten Rede Melanchthons in Wittenberg, seiner Antrittsrede, eindrucksvoll deutlich wird. Sie trägt den programmatischen Titel „De corrigendis adolescentiae studiis“, also „Über die Notwendigkeit, die Studien der Jugend grundlegend neu zu gestalten“, und ist ein großer Wurf, bereits zu Lebzeiten Melanchthons mehrfach aufgelegt, aber auch heute noch ein bemerkenswertes bildungspolitisches Manifest, das z. B. zum Melanchthon-Jubiläum 1997, dem 500. Geburtstag, fast vollständig in der Frankfurter Rundschau abgedruckt wurde (am 15. Februar 1997).

Seine Rede beginnt Melanchthon mit einer Polemik gegen die zeitgenössischen Verächter der humanistischen Wissenschaften, die die Jugend mit fadenscheinigen Argumenten von ihren Studien abzuhalten versuchen:

„Das Studium der sich neu belebenden antiken Literatur bringe im Verhältnis zu seiner Schwierigkeit zu geringen Nutzen; wenn sich manche Leute mit Begeisterung dem Griechischen widmeten, so betrieben sie in verwerflicher Weise Müßiggang und eigneten es sich nur an, um prahlen zu können; zweifelhaft sei der Wert, den man dem Hebräischen beimesse; darüber gerate die herkömmliche Pflege der Künste und Wissenschaften ins Hintertreffen, und es werde zu einer Abkehr von der Philosophie kommen – und was es an derlei abschätzigen Redensarten mehr gibt. Wer sollte wohl nicht merken, dass man, wenn man gegen diese Herde von Leuten, denen es an Sachverstand mangelt, ankommen will, sogar die Kraft des Herkules braucht, nicht nur die eines Theseus?“<sup>5</sup>

Melanchthon fordert seine Zuhörer auf, sich von der Neuheit solcher Studien nicht ängstigen zu lassen. Das Griechischstudium als eine „novitas“ vorzustellen, verblüfft den heutigen Leser, doch gab es im Jahr 1518 nur an der Universität Leipzig einen institutionalisierten Griechischunterricht. Melanchthon war also erst der zweite Griechischprofessor an einer deutschen Universität – auch daran lässt sich ersehen, wie umfassend die Leucorea als junge Einrichtung den Anspruch einer humanistischen

<sup>4</sup> Die Abbildung des Eintrags in: Luther! 95 Schätze – 95 Menschen, hg. von der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, München 2017, 89.

<sup>5</sup> Melanchthons Rede ist abgedruckt in: CR 11,15–25, und übersetzt in: Melanchthon deutsch. Bd. 1, hg. von Michael Beyer u. a., Leipzig <sup>2</sup>2011, 45–67, hier 47.

Reformuniversität einlöste.<sup>6</sup> Neu ist nach Melanchthon die Beschäftigung mit den antiken Texten des Wissens jetzt vor allem deshalb, da eine verknöcherte Scholastik mit ihren spitzfindigen Methoden die Originalquellen vernachlässigte und mit deren Schwinden die Philosophie und dann auch die Theologie allmählich untergingen. „Ohne Humanismus keine Reformation“ – der Ruf der Humanisten „ad fontes“, eingelöst im Lernen der alten Sprachen Griechisch, Latein und Hebräisch und in der Beschäftigung mit der Literatur der Kirchenväter, eröffnete den Reformatoren den Weg zum Bibeltext als alleiniger Glaubensquelle und zur altkirchlichen Tradition. Melanchthon entwirft ein breites Bildungsprogramm, das mit Hilfe der alten Quellen zu einer kompetenten Kenntnis von Rhetorik, Logik, Philosophie, ja aller Geistes- und Naturwissenschaften führen sollte. Ein besonderes Loblied singt er der Geschichte, die als Reservoir vorbildlicher Exempel auch eine ethische Didaktik entfaltet:

„Für die geistige Bildung geradezu unentbehrlich ist die Geschichtsschreibung, auf die allein ich, wenn ich es wage, fürwahr nicht ungern alle Lobreden häufen würde, die dem gesamten Kreis der Künste und Wissenschaften gebühren. ... Ohne diese kann kein Bereich des Lebens, weder der öffentliche noch der private, auskommen. Auf diese ist man bei der Verwaltung aller Angelegenheiten in Stadt und Haus angewiesen. Und vielleicht könnte diese unsere Welt mit geringerem Schaden ohne Sonne, das heißt ohne die Spenderin ihrer Lebenskraft, auskommen als die sinnvolle Gestaltung des bürgerlichen Zusammenwirkens ohne die Geschichtsschreibung. Bei unseren Vorfahren war die einmütige Meinung verbreitet, dass die Musen von der Göttin der Erinnerung geboren worden sind. Dadurch wird, wenn ich es richtig deute, zum Ausdruck gebracht, dass die ganze Familie der Künste und Wissenschaften ihren Ursprung in der Geschichtsschreibung hat.“<sup>7</sup>

Einen unheilvollen Niedergang haben nach Melanchthon auch die Theologie und die christliche Kirche erlebt, da der alte Glaube durch spätere Traditionen und Zeremonien verdorben worden sei. Hier sieht Melanchthon eine besonders wichtige Herausforderung („Denn mehr als alle anderen Studiengebiete verlangt die Theologie tatsächlich ein Höchstmaß von Denkfähigkeit, intensiver Beschäftigung und Sorgfalt.“<sup>8</sup>) und die Rettung im Rückgriff auf die biblischen Sprachen und Texte:

„Da also die theologischen Schriften teils in Hebräisch, teils in Griechisch abgefasst sind – denn wir Lateiner haben nicht mehr getan, als die Bäche jener Völker begierig einzusaugen –, müssen wir fremde Sprachen lernen, damit wir nicht gleichsam wie ‚taubstumme Masken‘ den Theologen gegenüber treten. Erst anhand der Originaltexte werden sich uns die Worte mit ihrem Glanz und ihrer eigentlichen Bedeutung erschließen, und gleichsam wie im

<sup>6</sup> Zu den frühen Griechischstudien in Deutschland vgl. die Angaben bei *Stefan Rhein*, Philipp Melanchthon und seine griechischen Dichterschüler, in: *Stefan Weise* (Hg.), *Hellenisti! Altgriechisch als Literatursprache im neuzeitlichen Europa*, Stuttgart 2017, 15–46, 16–18.

<sup>7</sup> Melanchthon deutsch 1 (s. Anm. 5), 60.

<sup>8</sup> A. a. O., 61.

strahlenden Licht der Mittagssonne wird sich uns der wahre und eigentliche Sinn des Buchstabens, nach dem wir auf der Suche waren, offenbaren. Sobald wir zum Verständnis des Buchstabens vorgedrungen sind, werden wir ein sicheres Beweismittel für die Dinge, um die es sich tatsächlich handelt, in die Hand bekommen. Jetzt werden sich davonmachen zahlreiche fade Erklärungen zu Textstellen, Konkordanzen, Diskordanzen und was es sonst noch an Hindernissen gibt, die den Geist hemmen. Und wenn wir unseren forschenden Geist ganz auf die Quellen gerichtet haben, werden wir anfangen, Christus zu begreifen, sein Auftrag wird uns klar werden, und wir werden von jener beglückenden Süße göttlicher Weisheit ganz erfüllt werden.“<sup>9</sup>

Mit Bibelziten ermutigt Melanchthon seine Zuhörer zur wahren Wissenschaft und zur echten Frömmigkeit, die nicht mit menschlicher Überlieferung vertauscht werden dürfe, und plädiert ganz im Sinne des christlichen Humanismus für eine Lektüre von Homer *und* Paulus. Eine Neubelebung der Studien führt für Melanchthon auch zur Ausbildung eines guten Charakters, so dass er leidenschaftlich den Studenten zuruft:

„Widmet doch einige Stunden von der Freizeit, die euch das Studium lässt, dem Griechischen! Ich meinerseits werde all meinen Eifer und all meine Mühe daransetzen, dass ihr in der Erwartung, dass sich die zusätzliche Arbeit lohnt, nicht enttäuscht werdet. Denn gleich von der ersten Stunde an werde ich die Schwierigkeit der Grammatik durch die Lektüre der besten Schriftsteller mildern, damit das, was dort als Regel festgelegt ist, sich hier im Originaltext an Beispielen wiederfindet und bestätigt. Nebenbei wird euch bei der Autorenlektüre außerdem manches begegnen, was für die Charakterbildung oder auch für die Erkenntnis von geheimen Dingen wichtig ist. Wenn ihr alles zusammengetragen habt, werden sich eure Studien in schönster Weise zu einem vollendeten Kreis zusammenschließen. Ich werde es mir nämlich angelegen sein lassen, mit Sorgfalt auf das hinzuweisen, was jeweils für eine Sache geeignet zu sein scheint. Den Homer haben wir zur Hand, aber auch den Brief des Paulus an Titus. An diesen Texten werdet ihr erleben können, wie viel der originale Wortlaut zum Verstehen der Geheimnisse des Heiligen beiträgt. Ebenso könnt ihr erleben, welcher Unterschied besteht zwischen Auslegern, die des Griechischen kundig sind, und solchen, die von Griechisch nichts verstehen.“<sup>10</sup>

Den nun folgenden Absatz läutet Melanchthon mit einem Appell ein, der auch im 21. Jahrhundert seine Bedeutung nicht verloren hat: „Aude sapere“ – „Wage, deinen Verstand zu gebrauchen“. Dieser Zuruf wird gemeinhin Kant zugesprochen, doch stammt die Formulierung von Horaz (Epist. 1,2,40) und wird von Melanchthon auf die geistige Situation seiner Zeit gemünzt: Beschäftige dich mit den Quellen, bleibe kritisch, bilde dir dein eigenes Urteil, lass dich nicht von Mutmaßungen mitreißen,

<sup>9</sup> A. a. O., 62.

<sup>10</sup> A. a. O., 64.

sondern gebrauche deinen Verstand! Dem Unwort des Jahres 2017 – „alternative Fakten“ – setzt Melanchthon in seiner Antrittsrede Vernunft, Erkenntnis und Mut zur kritischen eigenen Meinung entgegen:

„Wagt, eure Verstandeskräfte einzusetzen, haltet die alten lateinischen Autoren in Ehren, schließt das Griechische in euer Herz, ohne das man das Lateinische nicht sachgemäß betreiben kann. Diese Sprachen werden im Vergleich zum Nutzen aller Wissenschaften die geistigen Anlagen sanfter fordern und euch allseitig zu einer feineren Bildung verhelfen.“<sup>11</sup>

Luther war von der Rede und ihrem Redner begeistert: „grundgelehrt und stilistisch bestens ausgefeilt“, sodass alle Zuhörer „ihm dankten und er uns wie ein Wunder vorkam“.<sup>12</sup> Nach dem anfänglichen Überschwang – Luther: „Dieser kleine Grieche übertrifft mich sogar in der Theologie“<sup>13</sup> – traten die charakterlichen und inhaltlichen Unterschiede immer mehr hervor, doch blieben die beiden in kollegialer Loyalität und tiefem Respekt verbunden. Die Wittenberger Reformation ist Teamwork und ohne Melanchthon, den Verfasser der „Loci communes“ und der „Confessio Augustana“, den „Praeceptor Germaniae et Europae“, nicht denkbar.<sup>14</sup>

Dr. Stefan Rhein, Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, Collegienstraße 54, 06886 Lutherstadt Wittenberg; E-Mail: stefan.rhein@martinluther.de

---

<sup>11</sup> A. a. O., 65.

<sup>12</sup> WA.B 1, 192,13 f. (Nr. 8).

<sup>13</sup> WA.B 1, 597,10 (Nr. 232).

<sup>14</sup> Eine umfassende Würdigung Melanchthons und seines reformatorischen Wirkens bei *Heinz Scheible*, Melanchthon. Vermittler der Reformation, München 2016.